



Ist die canine Leishmaniose eine zunehmende Gefahr?

Forschungsinitiative LeisCH und ESCCAP-Dokumente geben Antworten

210426. Die canine Leishmaniose ist als weltweit verbreitete Erkrankung mit potenziell tödlichem Verlauf bekannt. Nierenschäden, die durch die *Leishmania infantum*-Infektionen verursacht werden, sind bei Hunden die Haupttodesursache. Durch den Klimawandel breitet sich das Endemiegebiet dieser über Phlebotomen-Stiche (Schmetterlingsmücken) übertragenen Zoonose (Krankheiten, die zwischen Mensch und Tier übertragen werden können) zunehmend aus. Im Kanton Tessin wurden bereits mehrere Phlebotominae-Arten nachgewiesen, darunter vermehrt auch solche, die *L. infantum* übertragen können. Zudem wurden in den letzten Jahren Hunde mit caniner Leishmaniose in grenznahen Gebieten in Italien identifiziert. Reisen mit Hunden in betroffene Gebiete ohne adäquaten Mückenschutz sowie die wachsende Zahl an Importen aus betroffenen Regionen tragen dazu bei, dass infizierte Tiere in die Schweiz gelangen. Damit steigt das Risiko, dass sich diese Parasiten auch in der Schweiz festsetzen.

Beschränkte Optionen zur Therapie infizierter Hunde

Hunde, die mit *L. infantum* infiziert sind, bleiben lebenslang infiziert. Die klinischen Auswirkungen können jedoch bei adäquater Überwachung und medikamenteller Therapie unter Kontrolle gehalten werden, wobei die therapeutischen Möglichkeiten bei Hunden mit Leishmaniose derzeit noch begrenzt sind. Resistenzen gegen Allopurinol, den am häufigsten eingesetzten Wirkstoff, wurden bereits beschrieben. Da das klinische Bild nicht nur vom Erreger selbst, sondern auch massgeblich von der individuellen Immunantwort des betroffenen Hundes abhängt, gilt die Immunmodulation als vielversprechender Therapieansatz, z.B. mittels Einsatz von Domperidon bei infizierten, aber klinisch unauffälligen Hunden.

Forschung zu Gunsten *Leishmania*-infizierter Hunde

Voraussetzung für die Entwicklung neuer Therapieansätze ist ein vertieftes Verständnis der zugrunde liegenden Pathophysiologie. Das Institut für Parasitologie (Abteilung Veterinärparasitologie) und die Klinische Infektiologie am Universitären Tierspital Zürich haben deshalb ein gemeinsames Forschungsprojekt initiiert. Im Rahmen der Studie werden bisher unbehandelte Hunde mit Leishmaniose aufgenommen und im Verlauf der Therapie eng begleitet. Ziel ist es, die individuelle Immunantwort auf Infektionen mit *L. infantum* besser zu verstehen, prognostisch relevante Faktoren für das Therapieansprechen zu identifizieren und neue Therapieansätze zu entwickeln. - Tierärztenschaft und TierhalterInnen sind eingeladen, geeignete Studienpatienten zu melden. Haben Sie aktuell einen Hund mit starkem Verdacht auf Leishmaniose, jedoch noch nicht unter medikamenteller Behandlung? Dann informieren Sie sich über die **Forschungsinitiative LeisCH**-Initiative und tragen Sie zur verbesserten Behandlung *Leishmania*-infizierter Hunde bei! (<https://www.tierspital.uzh.ch/news/forschungsinitiative-leisch/>)

Leishmaniose des Hundes

- Prophylaxe: Hunde nicht in endemische Gebiete mitnehmen, Tiere vor Ort nach Einbruch der Dämmerung im Haus halten, engmaschige Mückennetze anbringen, Insektizide mit abstossender Wirkung (imprägniertes Halsband, Spot-on-Behandlung) vor und während Aufenthalt im Endemiegebiet
- Inkubationszeit: Monate bis Jahre. Mehr als die Hälfte der infizierten Hunde sind asymptomatisch und bleiben als Infektionsquelle oft lange unerkannt.
- Infektionsmerkmale: vergrösserte Lymphknoten, schuppige Haut, offene Wunden, Haarausfall, Gefässentzündungen, Lahmheit, Appetitmangel, Gewichtsverlust, Schwäche, Nierenversagen und zentralnervöse Störungen
- Tödlicher Verlauf ist trotz Chemotherapie möglich. Die Leishmanien-Erreger können im Knochenmark überleben, so dass häufig Rückfälle und aufwendige Langzeittherapien nötig sind.
- In der EU ist eine Impfung zugelassen, nicht jedoch in der Schweiz. Eine Impfung senkt das Risiko einer Erkrankung, ersetzt aber auf keinen Fall den Mückenschutz.

Vorsicht bei Tierimporten

Strassenhunde, streunende Katzen oder Tiere von Tierheimen aus südlichen und östlichen Feriengebieten mit nach Hause zu bringen oder von Tierschutzorganisationen zu übernehmen, ist sehr riskant. Diese Tiere sind regelmässig mit Parasiten wie Leishmanien befallen. Leishmanien-Infektionen können bei der Einfuhr der Tiere mit Tests oft nicht sicher nachgewiesen werden. Die Tiere erkranken erst Monate oder Jahre nachher. Für *Leishmania*-infizierte Hunde bestehen leider keine strengen Einfuhrvorschriften.

Die Unterlagen bieten TierärztInnen und tiermedizinischem Fachpersonal sowie TierhalterInnen einen prägnanten Überblick. Sie dienen der sachgerechten Behandlung von Hund, Katze und, präventiv, auch Mensch gegen Leishmaniose.

>>> Hier das Positionspapier «Leishmaniose» herunterladen:

[ESCCAP 2021 FS Leishmaniose D Lay02](#)

>>> Hier die Checkliste «Hunde aus dem Ausland» herunterladen:

[ESCCAP 2024 Checkliste Hund D final web.pdf](#)

>>> Hier die modulare Guideline «Bekämpfung von Ektoparasiten bei Hunden und Katzen» herunterladen:

[Modulleitfaden 3-CH.indd](#)

>>> Hier die Guideline «Bekämpfung von durch Vektoren übertragenen Krankheiten bei Hunden und Katzen» herunterladen:

[ESCCAP CH GL VBD d.pdf](#)

>>> Hier den Flyer «Mit Heimtieren in Europa reisen» herunterladen:

[GZD ESCCAP FlyerReisen Upd2023 D.pdf](#)

Impressum: ESCCAP Schweiz, c/o fp consulting, Bederstrasse 4, CH-8002 Zürich, Tel. +41 44 271 06 00, info@esccap.ch, www.esccap.ch